

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Mittwochs und Samstags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Rathhäuserstraße 6. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Bezugspreis monatlich 0.90 Mk. und 10 Pfennig Traglohn.

Nummer 94.

Mittwoch, den 25. November 1925.

29. Jahrgang.

Neues vom Tage.

— Auf Vorschlag des Reichskanzlers hat der Reichspräsident den Reichskanzler Dr. Luther mit der Wahrnehmung der Geschäfte der Justiz und den Reichsarbeitsminister Dr. Brauns mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers für die besetzten Gebiete beauftragt.

— Der Kreuzer „Hamburg“ tritt seine Auslandsreise, die voraussichtlich um die ganze Erde führen soll und etwa ein Jahr in Anspruch nehmen wird, Mitte Februar 1926 an.

— Der Präsident der französischen Republik, Doumergue, hat Briand empfangen und ihm die Kabinettsbildung angetragen. Briand erklärte dem Präsidenten, er habe es für seine Pflicht, mit allen Kräften zur Lösung der Regierungskrise beizutragen und übernehme daher den Auftrag. Er werde sich mit seinen Freunden beraten.

— Der ungarische Innenminister Rakosi erklärt, die Gerüchte über eine Aspiration des Erzherzogs Albrecht auf den Thron seien unrichtig. Uebrigens garantierte er, daß in Ungarn kein Putschversuch erfolgreich sein würde.

Das Echo der Kanzlerrede.

Die führenden deutschen Blätter der verschiedenen Parteien wagen besprechen natürlich eingehend die große Rede des Reichskanzlers über das Locarno-Abkommen, halten jedoch mit ihrem Urteil noch etwas zurück. Der Tenor der Stimmungsberichte deutet aber schon die Punkte an, an die sich die endgültige Kritik anschließen wird.

So überschreibt die „Kreuzzeitung“ ihren Bericht: „Erwartungen, Erwartungen, Erwartungen, eine überraschend leere Rede.“ Die „Deutsche Zeitung“ schreibt: Luther redete, Stresemann sprach, obgleich er nur lächelnd auf seiner Bank saß. Es lohnt kaum, etwas gegen die Rede des Kanzlers zu sagen. Lauter als alles spreche sie selbst gegen sich. Die „Deutsche Tageszeitung“ kritisiert eingehend den Korso von Zukunftshoffnungen, der sich Rückwirkungen nenne und bemerkt zum Vertragswerk selbst, ein deutscher Kanzler hat den Mut, vor dem Deutschen Reichstag zu erklären, die Äußerungen aus dem Ententeager über Deutschlands Bindungen stünden „nicht im Widerspruch“ zu der deutschen Auffassung. Gibt es bei den Auslassungen eines Vandalen überhaupt noch die Möglichkeit einer Interpretation? Das Blatt widmet dem Zeitartikler sozusagen einen Nachruf auf den Kanzler unter der Überschrift: „Der Kanzler über sich selbst.“ Der Dr. Luther habe seine Locarno-Mehrheit, mehr freilich habe er nicht. Diese Mehrheit bezahle er mit der Giftigkeit seines Kabinetts und mit der Preisgabe der tragenden Idee, das deutsche Volk herauszuführen aus dem stümmerlichen Phosphorlampen des Nationalismus und in das Licht der Staatsbejahenden Kräfte zusammenzufassen im Gedanken der Ueberparteilichkeit. Der „Köln-Anzeiger“ glaubt eine besondere Müdigkeit des Kanzlers feststellen zu müssen. Die harten Tatsachen der Wirklichkeit, sich durch Hoffnungen wegklammodieren zu lassen, sei etwas, was der Seele Dr. Stresemanns entspreche, nicht der von Haus aus auf Mächtigkeit, Realpolitik und Eklektizismus eingestellten Seele Dr. Luthers. Es sei ein psychologisches Rätsel, daß dieser Mann auf diese Linie gedrängt werden konnte. Die „Tägliche Rundschau“ sowie die demokratischen Blätter unterstreichen die klare Disposition der Kanzlerrede, die zweifellos einen starken Eindruck gemacht habe. Der „Vorwärts“ schließt seine Betrachtung: „So vorbehaltlos sich der Kanzler zu Locarno bekannt hat, so hat er doch vermieiden, gegen die fahnenflüchtige Partei auch nur ein Wort der Beschuldigung zu erheben.“

Die bayerische Königsfrage.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Haas (Dem.), der vom Reichswehrminister Dr. Gessler und Oberbürgermeister Dr. Luppe gebeten wurde, zur Klärung der zwischen ihnen entstandenen Streitfragen als gemeinsamer Vertrauensmann die erforderlichen Feststellungen zu treffen, teilt als Ergebnis seiner Prüfung u. a. mit:

Dr. Gessler ist im Herbst 1924 von einer der monarchistischen Bewegung in Bayern nahestehenden Persönlichkeit auf neue Gefahren, die aus Bayern drohen, aufmerksam gemacht worden. Dr. Gessler hat hierauf sofort im Benehmen mit dem Reichspräsidenten Ebert die Schritte eingeleitet, die die Bewegung vor der Durchführung eines Staatsstreiches niederhalten sollten. Anfang Oktober 1924 hat Dr. Gessler in einer Unterredung mit Dr. Luppe in Nürnberg auf die akute Gefahr sowie auf die sich dauernd aus der Psychologie des bayerischen Volkes ergebenden Gefahren hingewiesen und in diesem Zusammenhang gesagt, daß mit einem Eingreifen der Reichswehr bei bayerischen Verfassungsstreitigkeiten nicht zu rechnen sei.

Er hat, wie Dr. Luppe anerkennt, damit auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die hätten entstehen können, wenn die Angelegenheit der bayerischen Staatspräsidentenschaft in einer formell der Reichsverfassung nicht widersprechenden, politisch aber sehr bedenklichen Form behandelt worden wäre. Dr. Luppe erklärt, daß Dr. Gessler vor allem darauf aufmerksam machen wollte, daß man versuchen müsse, die Entwicklung im Keime zu ersticken, bevor es zum Konflikt komme. Dr. Luppe machte im November 1925 dem Schriftsteller Emil Ludwig bei einer Unterhaltung über die bayerische Entwicklung, historisch referierend, von seinem Gespräch mit Dr. Gessler Mitteilung. Ludwig hat das Gespräch ohne Zustimmung von Dr. Luppe unrichtig in die Öffentlichkeit gebracht.

Die deutsch-englischen Wirtschaftsverhandlungen.

Zum Abschluß gelangt.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet aus London, daß die deutsch-englischen Verhandlungen über die Auslegung des Handelsvertrages zum Abschluß gekommen sind. Geheimrat Kemmen und die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation fahren jetzt nach Berlin zurück.

Die Verhandlungen der letzten Woche brachten eingehende Besprechungen unter Zuziehung beiderseitiger Zollreferenten. Es ist gelungen, in einer Anzahl von Punkten zu einer Verständigung zu kommen, wobei es sich allerdings mehr um die Arbeiten der zollamtlichen Durchführung der neuen englischen Zollbestimmungen handelt. Grundsätzlich hält England an seinem Standpunkt fest, daß die Gegenseitigkeitsklausel die Einführung neuer Zölle nicht ausschließt. Als positives Ergebnis wird man buchen können, daß England über den deutschen Standpunkt klar unterrichtet ist und bei Einführung neuer Zölle, die besonders deutsche Waren betreffen, mit entsprechenden deutschen Gegenmaßnahmen rechnen muß.

Soziale Fragen.

Gegenüber der Ankündigung der Reichsregierung, daß sie den steuerfreien Lohnbetrag von 80 Mark auf 100 Mark monatlich erhöhen will, hat der Bundesvorsitzer des S. D. A., Reichstagsabgeordneter Gustav Schneider seinen Antrag wiederholt, die Abzüge für die Ehefrau und das erste Kind von monatlich 10 auf 20 Mark und für das zweite Kind von 20 auf 30 Mark zu erhöhen. Zu den Bestimmungen des § 17 des Einkommensteuergesetzes über die Abzugsfähigkeit der Sonderleistungen beantragt Schneider eine Änderung in der Weise, daß außer den sonstigen Sonderleistungen und Versicherungsprämien für den Ledigen bis zu 600 Mark und für die Frau und Kinder je 100 Mark vom steuerpflichtigen Einkommen abgezogen werden können.

Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten behandelte Fragen der Erwerbslosenfürsorge. Einem sozialdemokratischen Antrag auf ausreichende Erhöhung der Unterstützungen, entsprechend ihrer gegenwärtigen Noilage, sowie auf Verlängerung der Unterstützungsdauer, wurde von den Vertretern des Zentrums, der Demokraten, der Deutschen Nationalen und der Deutschen Volkspartei, vorbehaltlich der Rücksprache mit ihren Fraktionen über die Höhe der Sätze zugestimmt. Der Vorsitzende stellte das allseitige Interesse an der baldigen Regelung dieser Frage fest.

Politische Tageschau.

— Reichstagspräsident Lobe über die Haltung der Sozialdemokraten. Reichstagspräsident Lobe schreibt im „Vorwärts“ unter der Überschrift „Wo steht die Partei?“ u. a.: Die sozialdemokratische Fraktion hat am Freitagabend einen Antrag Lobe angenommen, der sich für die Zustimmung der Fraktion zum Sicherheitspakt und für den Beitritt zum Völkerbund ausspricht. Warum? Die Ablehnung von Locarno bedeutet noch mehr Arbeitslosigkeit, noch mehr Not. Laßt uns doch das eine nicht vergessen: Der Krieg ist es, der uns heruntergebracht hat. Nur der Friede, der gesicherte Friede kann Abhilfe bringen. Locarno bedeutet die Widerung der bevorstehenden wirtschaftlichen Noie. Die deutsche Arbeiterpartei darf das Abkommen aus taktischen Rücksichten nicht gefährden.

— Mißtrauensvotum der Deutschen Nationalen. Die deutsche nationale Fraktion des Reichstages hat in einer Fraktions-sitzung nach langer Aussprache über die politische Lage einstimmig den endgültigen Beschluß gefaßt, das Vertrauensvotum von Locarno abzulehnen und ein Mißtrauensvotum gegen das Reichskabinet zu beantragen, dessen Formulierung noch erfolgen wird.

— Eine neue Verordnung der Rheinlandkommission. Wie verlautet, wird eine weitere Verordnung der Rheinlandkommission erwartet, die sämtliche in früheren Zeiten herausgegebenen schärferen Verordnungen aufheben und durch neue erleichternde Bestimmungen ersetzen soll. Die Verordnung soll, wie verlautet, etwa 30 Schreibmaschinenseiten umfassen. Zur Zeit sind die Dolmetscher der Rheinlandkommission mit der Uebersetzung des Textes beschäftigt, der in deutscher Sprache veröffentlicht werden soll.

— Die Vergleichsverhandlungen mit dem Hohenzollernhaus. Die Vergleichsverhandlungen der preussischen Regierung mit den Vertretern des Hohenzollernhauses in der Frage der Abfindung stehen nunmehr kurz vor dem Abschluß. In nächster Woche wird eine entsprechende Vorlage dem preussischen Kabinetts vorgelegt werden. Die Presse wird im Anschluß daran zu einer Besprechung geladen werden. Schon jetzt kann gesagt werden, daß die in einem Teil der Presse genannten Angaben über die Höhe der Abfindung in keiner Weise den Tatsachen entsprechen.

Deutscher Reichstag.

Am Regierungstisch: Reichskanzler Dr. Luther, Dr. Stresemann, sowie die anderen Mitglieder des Kabinetts.

Präsident Lobe eröffnet die Sitzung um 10.25 Uhr. Die erste Lesung der

Locarno-Verträge

wird fortgesetzt.

Als erster Redner der Parteien nimmt Abg. Wels (Soz.) das Wort. Er verweist auf die ungeheure Bedeutung der Vorlagen. Die ungeheure Wirtschaftskrise zwinge alle Staaten dazu, ein neues Verhältnis zueinander zu schaffen. Die west- und mitteleuropäischen Staaten sind heute so eng miteinander verbunden, daß die wirtschaftlichen Erschütterungen in einem derselben in ihren Folgewirkungen allgemein schwer empfunden werden. Der Redner richtet die Anfrage an die Deutschnationalen, ob sie eine Vorstellung davon hätten, was Deutschland zu leiden hätte, wenn Locarno allein von Deutschland abgelehnt werde und Deutschland sich dadurch isoliere. (Zustimmung links.) Der Redner betont dann, daß sich Locarno in keinem Punkt gegen Rußland richtet. Deutschland wolle keine Isolierung Rußlands. Der Redner bestreitet, daß die Deutschnationalen von Anfang an Gegner des Sicherheitspaktes gewesen seien. In einer Sitzung der Konföderativen Partei, deren Führer auch Graf Westarp ist, wurde die Zahl der Gegner des Sicherheitspaktes in der deutschnationalen Fraktion auf wenig mehr als ein halbes Dutzend geschätzt. In der gleichen Sitzung habe Graf Westarp bei der Verteidigung seiner vorübergegangenen Reichstagsreden geäußert, er habe sich doch nicht hinstellen und sagen können, die Deutschnationalen würden den Verzicht auf Eliaß-Vorbringen niemals ausprechen. (Hört, hört links.) Alle Versuche zur Regierungsbildung, so schloß der Redner, werden erfolglos sein, wenn nicht eine vollkommene Kursänderung in demokratisch-republikanischem Sinne erfolgt. Wir nehmen Locarno an als Beginn eines unter der siegreichen Fahne des Sozialismus geeinigten Europas.

Präsident Lobe teilte mit, daß auch ein völkisches Mißtrauensvotum eingegangen ist, ferner ein Antrag der gleichen Partei für den Fall der Annahme die Verkündung des Gesetzes um zwei Monate aussetzen.

Abg. Graf Westarp (Dnt.) bezeichnet das vom Vorredner verteilte Protokoll als ausgeprochenen Unsinn und Fälschung. (Hört, hört rechts.) Er kündigt dann

einstimmige Ablehnung der Locarno-Vorlage seitens der Deutschnationalen

an. Sie würden sich in ihrer Haltung durch scharfe Angriffe nicht irren lassen. Kein Mensch, so führt der Redner fort, glaubt im Ernst, daß wir wahrhaftig genug seien, unser wehrloses Volk in einen Krieg mit seinen bis an die Zähne bewaffneten Nachbarn hehen zu wollen. Auch wir wollen die Verständigung, nur muß es eine Verständigung sein, die die feindlichen Truppen von Deutschlands Boden entfernt und wirklich

Frieden, Freiheit und Gleichberechtigung für Deutschland

bringt. (Zustimmung rechts.) Die Verhandlungen, deren Ergebnis jetzt zur Beschlußfassung steht, sind ohne unser Vorwissen und gegen unsere Ansicht eingeleitet worden. Gleichfalls ohne unser Vorwissen erfolgte im Februararmemorandum das Sicherheitsangebot. (Hört, hört rechts.) Der Redner begründet dann die Teilnahme der Deutschnationalen an den Verhandlungen mit dem Ausland und betont, die Deutschnationalen hätten stets klar und bestimmt ausgesprochen, daß die Annahme des Verhandlungsergebnisses von der vollen Erfüllung ihrer Bedingungen abhängig sein müsse. Das heute vorliegende Ergebnis entspricht diesen Richtlinien nicht. Jeder Verzicht auf deutsches Land und jede freiwillige Anerkennung des Versailler Diktates muß ausgeschlossen sein. (Zustimmung rechts.) Leider sind Äußerungen aus autoritativen Munde von fast allen Vertragsgegnern bekannt geworden, von denen der Inhalt des Artikels 1 dahingehet, daß er schlankweg als grundsätzlicher Verzicht auf jede Änderung des territorialen Status quo hingestellt wird, dagegen keine Äußerung, in welcher die ausländischen Staatsmänner diesem Verzicht die deutsche Auslegung gegeben hätten, die lediglich Krieg oder kriegerische Maßnahmen betreffen.

Man will Deutschland in den Kreis der Besiegten hinein-zwingen zum gemeinsamen Kampf gegen den Bolschewismus. Bolschewismus und Rußland sind aber nicht auf alle Zeiten identisch und wir brauchen volle Handlungsfreiheit nach Osten hin, auch in Hinsicht auf die allen Rechten hohnsprechende vom Völkerbund verordnete Gestaltung unserer Grenzen. Deshalb sehen wir den Völkerbund und die östlichen Schiedsverträge mit Sorge an.

Bedenken gegen Artikel 16

sind nicht aufgeräumt. Es fehlt noch viel an der vollen moralischen Gleichberechtigung Deutschlands. Bisder merkt man

daß die Schuldlosen, die durch die schändlichen Abwesenheitsurteile immer von neuem gemacht werden, aufhören. Die praktische Gleichberechtigung aber ist Deutschland versagt, solange es einseitig dem Zwange zur Wehrlosigkeit unterworfen ist. Unvereinbar mit den Abmachungen ist auch die einseitige Militärkontrolle Deutschlands. Bei den Schiedsverträgen handelt es sich um ein äußerst verwickeltes Netz von Paragrafen. Auch hier gibt es solche Auslegungen, deren bindende Kraft nicht gesichert ist. Notwendig sind darum greifbare Vorteile, wenn das Werk annehmbar sein soll. Wir erstreben mit allen Kräften die Befreiung unserer treuen Brüder an Rhein und Saar. Die Hinausschiebung der Räumung der Kölner Zone muß mit starkem Mißtrauen erfüllt. Die neue Ordnung der Rheinlandkommission hat schwer enttäuscht. Keineswegs ist das erreicht, was Deutschland fordern muß. Solange auf deutschem Boden feindliche Truppen stehen, leben wir nicht im Frieden, sondern im Kriegszustand. (Beifall rechts.) Von besonderer Bedeutung ist, daß der Minister der besetzten Gebiete, Dr. Frenken, selbst ein Rheinländer und Vertreter des Zentrums ist, der der Vorlage nicht zustimmt und nun auch das Kumpfkabinett verlassen hat. Der Redner begründet dann den Standpunkt, daß für die Annahme der Vorlage die verfassungsmäßige Mehrheit notwendig sei. Er weist darauf hin, daß auch die Bindung des deutschen Reiches und seiner Parteien nicht anerkannt werden könne, wenn diese Voraussetzungen nicht erfüllt wird. Die Paraphierung der Verträge habe dem unüberwindlichen Charakter der Konferenz widersprochen, der Vorbedingung der deutschnationalen Zustimmung gewesen sei. Der

Nachtritt der beiden verantwortlichen Träger der Locarno-Politik und des gesamten Kabinetts sei nicht nach, sondern vor der Verabschiedung der Vorlage notwendig. (Zustimmung rechts.) Unsere Aufgabe ist, im deutschen Volk die Erkenntnis zu fördern, daß niemand in der Welt ihm helfen wird, wenn es sich nicht selbst hilft. (Beifall rechts.)

Hg. Behrenbach (Ztr.) gab für seine Fraktion eine Erklärung ab, in der es u. a. hieß: Oberstes Gesetz unseres politischen Handelns ist die Wiederaufrichtung unseres Deutschen Reiches aus Ansehensfreiheit zur Freiheit, aus Not und Elend zu wirtschaftlicher Gesundheit. Dieses Ziel kann nur auf dem Wege friedlicher Verständigung zu erreichen sein. Notwendig in der Form, wie in der Sache ist volle Gleichberechtigung Deutschlands. Diese Bedingung ist erfüllt, und auch der Inhalt der Verträge entspricht dieser Forderung. Wir leisten

keine neue Unterschrift unter das Versailler Diktat.

Wir sprechen in dem Vertrag von Locarno keinen Rechtsverzicht auf deutsches Land und Volk aus.

Wenn die Verträge von Locarno als Friedensinstrument wirken sollen, muß alles besetzt werden, was dem Geist dieser Verträge widerspricht. Hierzu rechnen wir nicht die Räumung der ersten Zone. In dem langen Hin und Her der Entwaffnungsnoten konnten wir nur einen künstlich konstruierten Vorwand erblicken, um ein offenkundiges Unrecht an Deutschland aufrechtzuerhalten. Als eine notwendige Auslegung der Verträge von Locarno erachten wir die Befreiung der zweiten und dritten besetzten Zone. Die Zentrumspartei ist mit dem Reichslöcher der Übergangung, daß es mit dem Geiste von Locarno nicht vereinbar ist, ein an diesem Vertrag beteiligtes Land mit fremden Truppen besetzt zu halten. Auch läßt sich mit dem Vertrage die Hinausschiebung der Abstimmung an der Saar bis 1935 nicht vereinbaren. Die Zentrumspartei sieht daher in den bisher gewährten Erleichterungen keinen Anlaß zu freudiger Genugung. Die volle Freiheit der deutschen Verwaltung ist leider nicht erreicht worden. Immerhin haben wir in den bisherigen Maßnahmen einen Fortschritt zum Besseren.

Hg. Dr. Scholz (D. Sp.): Deutschland braucht jetzt eine Politik, die ihm gestattet, in friedlicher Arbeit wirtschaftlich und politisch zu erstarken. Es kommt nicht darauf an, ob in Locarno mehr herausgeholt werden wäre, sondern darauf, daß das Erreichte eine Besserung darstellt. Die Verträge bringen in der Tat

fühlbare Erleichterungen für das Rheinland.

Eine Anerkennung der Schuld Deutschlands am Ausbruch des Krieges ist nicht erfolgt. Wir erwarten von der Reichsregierung, daß beim Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erneut die Feststellung von der Schuldlosigkeit Deutschlands am Kriegsausbruch getroffen wird. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund darf Deutschland nicht kriegerischen Verbindungen mit anderen Staaten aussetzen. Deutschland muß allein bestimmen können, ob und inwieweit es die Artikel 16 und 17 für sich anwenden kann. Die Reparationskraft eines Staates muß ganz erheblich leiden, wenn seine Teile seines Gebietes, ins-

Besondere auch industrielle Teile, dauernd unter militärischer Besetzung fremder Mächte liegen.

Hg. Thälmann (Komm.) lehnt in längeren Ausführungen die Locarno-Verträge ab.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

weist gegenüber der Forderung, daß man schon im vorigen Jahr in den Völkerbund hätte eintreten sollen, darauf hin, daß der damalige Appell des Völkerbundes der deutschen Regierung vollkommen unerwartet kam. Bei dem 14tägigen Aufenthalt der Londoner Konferenz sei den deutschen Delegierten irgendeine Anregung in dieser Richtung nicht gegeben worden. Das Entscheidende in dem deutschen Februar-Memorandum war dann die grundsätzliche Bereitschaft Deutschlands zum Eintritt, der aber ohne Klärung einer Reihe wichtiger Vorfragen nicht möglich war. Die Regierung äußert in keinem Punkte abgewichen von den Richtlinien, die sie in einer Sitzung unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten Ebert über die Völkerbundsfrage aufgestellt hat. In der Frage des Sicherheitspakt war es unbedingt falsch für ein deutsches Eingreifen, wenn nicht ein einseitiges Eingreifen der anderen Seite gegen uns erfolgen sollte. Wäre die Paraphierung in Locarno deutscherseits nicht erfolgt, dann hätten die Alliierten sich untereinander geeinigt und Briand wäre trotzdem nicht mit leeren Händen nach Paris gekommen. Es ist nach dem Locarno-Vertrag noch viel Unerträgliches für Deutschland geblieben, aber nach dem verlorenen Krieg wird es Jahrzehnte dauern müssen, bis alle Unerträglichkeiten für uns beseitigt sind.

Der Minister wandte sich dann gegen die Bemerkung des Grafen Westarp, wonach autoritative Auslegungen von alliierter Seite im Locarno-Vertrag eine neue Anerkennung des Versailler Vertrages erblickten.

Zur Kriegsschuldfrage

haben wir unsere Erklärungen bei der Einleitung der Locarno-Verhandlungen so deutlich abgegeben, daß man unter keinen Umständen in der Unterschrift unter die Locarno-Verträge ein neues Schuldanerkennen sehen kann.

Der Minister trat dann weiter der falschen Auffassung entgegen, England beherrsche den Völkerbund. Das sei völlig unzutreffend. Wir haben ohne Widerspruch festgestellt, daß die Erklärungen zum Artikel 16 ausschließen nicht nur das Durchmarschrecht, die militärische Hilfeleistung, sondern auch die Hilfeleistung bei wirtschaftlichen Maßnahmen, weil eine solche Wirkung uns in Kriegsgefahr bringen könnte und wir alles ablehnen müssen, was einen Krieg auf unser Land herabziehen könnte.

Die Rückwirkungen

sind bisher noch nicht in vollem Umfange eingetreten. Die belgische Regierung hat uns zu der Mitteilung ermächtigt, daß sie beschlossen habe, die Kontaminationsverfahren gegen angebliche deutsche Kriegsverbrecher nicht mehr fortzusetzen. Die französische Regierung hat erklärt, sie bereite einen ähnlichen Beschluß vor. In der von Doudeur angeregten Weltwirtschaftskonferenz habe ich heute schon dem französischen Botschafter erklärt, daß Deutschland sich gerne daran beteiligen wird. Das Schlagwort „Vereinigte Staaten von Europa“ bringe aber den guten Kern des Gedankens in Mißkredit.

*

Freitag Abstimmung über Locarno.

Berlin, 24. November. Der Aelterenrat des Reichstages hat folgende Dispositionen getroffen. Die erste Lesung des Locarno-Gesetzes wird heute noch beendet werden. Morgen wird der Auswärtige Ausschuss darüber beraten. Am Donnerstag findet die zweite und am Freitag die dritte Lesung der Locarno-Vorlage statt.

Aus Nah und Fern.

Gasvergiftung. Der 21jährige Kaufmann Fr. Seidel aus Offenbach hat am Sonntag nachmittag durch Gasvergiftung in der elterlichen Wohnung seinen Tod gefunden. Als er am Nachmittag vom Sport nach Hause kam, hat er sich warmes Wasser zubereiten wollen. Beim Anstecken der Flamme merkte er nicht, daß sie nicht brannte, sondern daß das Gas ausströmte. Er hatte sich an den Küchentisch gesetzt, um Kaffee zu trinken, schlief aber vor Uebermüdung ein. Als er durch den starken Gasgeruch erwachte und aufstand, betäubte ihn das Gas, das bereits die obere Hälfte der Küche anfüllte. Er fiel zu Boden und erstickte.

Abendfeuer des Entpfeffer Bräsig,

bürtig aus Medelborg-Schwerin,

von ihm selbst erzählt

Von Fritz Renter.

8. Fortsetzung.

„Sollst wieder nach Berlin zurückfahren“, lachte ich, „morgen willst du's nicht verpassen“, und um 3 heute nicht zu vergessen, will ich nach meiner Uhr sein — und nun denken Sie sich meine Überraschung — meine Uhr war weg.

Mein erster Gedanke war: „Himmel Donnerwetter!“ mein zweiter: „Die haben sie dir gestohlen!“ und mein dritter: „Run flöt ihr nach!“

Aber auch wenn die Eisenbahn ihr nachgepfeifen hätte, sie wäre nicht wieder gekommen. Höchst verdächtig sehe ich mich auf den Barron und bammle mit die Beine, bis der Zug kommt.

Endlich kommt das schauende Dieb angelbrummt, und ich steige in dritter Klasse. Widerweile kommt denn auch der Mensch, der die Billetter einfordert und ruft mich zu:

„Sie da!“

Ich erhebe mir denn halb, pfeife dreimal und schlage mir bei jedem Pfiff mit dem Zeigefinger der rechten Hand dreimal auf die Nase.

Ihr Billett, mein Herr!“ ruft der Mensch. Ich sage also: „Verstehen Sie denn nicht?“ und mache ihm die geheime Zeichensprache nochmal.

„Herr“, ruft der Mensch, „wollen Sie mich zum Besten haben? Ich bin Eisenbahnbeamter.“

„Und ich“, rufe ich, „bin Mitglied des freien geheimen Post- und Eisenbahnvereins.“

„Ein Narr sind Sie!“ Und raus mit Ihnen, wenn Sie nicht bezahlt haben!“ ruft der Kerl.

Ich flieg denn nu wirklich aus, bloß um ihm zu zeigen, was 'ne Harse ist.

„Herr“, sag ich ... Swabbi schlägt der Kerl die Tür zu.

„Herr“, sag ich nochmal ... Wuppl ist der Kerl auf die Maschinerie hinauf, und heidi! geht die Eisenbahn.

Nun denken Sie sich bloß mal dies Stück an! Da sieh ich nun einsam und unbekannt in 'ner wüsten Gegend ohne Geld- und Verfassungsmittel zwei Meilen von Berlin und zwanzig von Bramborg.

„Bräsig“, sage ich also jetzt ärgerlich zu mir, denn Levi Josephi war mir noch nicht geläufig. „Bräsig, was nun? du hast dir hier schön in den Kessel gesetzt, denn nach Bramborg, das halten deine Knochen und dein Magen nicht aus. Also wohin? Nach Berlin, und tritt wieder als ...“

In verlegenen Verhältnissen bin ich immer kurz resoliert, ich geh' also immer die Eisenbahn nach; ich geh, bis es stockdunkel ist, komme aber endlich in eine brillante Erleuchtung, denn sie hatten an diesem Abend die ganze Gasbeleuchtung angezündet.

Ich überlaß mich also dem erhebenden Eindruck dieses glänzenden Lichtschimmers und geh' förmlich weiter; ich geh aus das eine Tor raus, sehr um und geh aus das andere, ich geh rechts und links und ich geh grad aus und wieder zurück und dann wohl sagen, ich habe mir an diesem Abend die ganze Gasbeleuchtung besehen mit Ausnahme von die Laternen auf den Schenkdarmen-Markt, wo ich hin wollte.

Ich frage einen späten Nachwandler: „Wo ist der Schenkdarmen-Markt?“

„Oh, der ist noch weit.“

Ich frage einen andern.

„Oh, der ist noch sehr weit.“

Und je mehr ich fragte, je mehr wurde er sehr weit, endlich sagte einer: „Oh, der ist dicht dabei.“ Dieser Bassam in meine Ohren versetzte: „In Freude, aber machte mir nicht; unbefonnen; statt wieder in die Ungewissheit umherzulaufen, wo er wieder

Δ Schulleitertreffen. Auf Einladung der Regierung fand im Landtagsgebäude in Darmstadt eine Besprechung der hessischen Direktoren der höheren Lehranstalten statt, an der etwa 60 Schuldirektoren teilnahmen. Anwesend waren außerdem die Mitglieder der Regierung und für die Volksschule einige Kreisräte. Zunächst referierte Ministerialrat Dorfeld über die Frage der Lehrpläne der höheren Schulen. Er kündigte das Erscheinen des Lehrplankommissionen zum 1. Dezember an. Die probeweise Durchführung dieser Lehrpläne soll vom 1. April 1926 ab erfolgen. Die Lehrpläne betreffen die höheren Knabenschulen. Staatsrat Bloch sprach über die Lehrpläne der höheren Mädchenschulen. Zum Uebergang aus der Grundschule in die höheren Schulen referierte Oberstudiendirektor Pfersdorff-Groß-Umsstadt. In der sich anschließenden ausführlichen Aussprache wurden die verschiedenen Gesichtspunkte erörtert, die bei den demnächst zu erlassenden Bestimmungen zu berücksichtigen und dem Reichsschulsausschuss zu unterbreiten seien. Eine Beschlussfassung erfolgte nicht.

Δ 50 Jahre hessischer Verwaltungsgerichtshof. Am 25. November sind es 50 Jahre, daß der hessische Verwaltungsgerichtshof besteht. Nach dem Gesetz vom 11. Januar 1876 wurde der Gerichtshof eingesetzt und die erste feierliche Sitzung fand am 25. November 1876 statt.

Δ Der Kurbesuch in Wiesbaden. In Wiesbaden wurden 115 617 Kurgäste und Passanten in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 19. November gezählt.

Δ Zum Vohnstreit in der chemischen Industrie. Wie bereits gemeldet, haben im Vohnstreit der chemischen Industrie der Provinz Plessen-Rassau und des Freistaates Hessen beide Parteien den am 13. November gefällten Schiedsspruch abgelehnt. Daraufhin hat nunmehr der Reichsarbeitsminister die Parteien zu einer gemeinsamen Aussprache für Dienstag, den 24. November, in das Reichsarbeitsministerium nach Berlin geladen.

Δ Selbstanschluß im Frankfurter Telefonverkehr. Das neue Selbstanschlußamt an der Gabsburger Allee soll nach neueren Dispositionen bis zum Herbst 1926 fertiggestellt und in Betrieb genommen werden.

Δ Zur Ermittlung von Einbrechern. Der Polizeibericht meldet aus Frankfurt a. M.: Zwei in München festgenommene Einbrecher haben hier am 16. 10. 1925 einen silbernen Weder verfehlt. Die geben an, diesen Weder und ein silbernes Bleistift bei einem Einsteigediebstahl in Frankfurt am Main an einer Anlage in der Nähe des Schweigerhauens gestohlen zu haben. Eigentümer wollen sich auf Zimmer 404 des Polizeipräsidiums melden.

Δ Ein blutiges Familiendrama. Ein blutiges Familiendrama spielte sich in der letzten Nacht in Groß-Vinden bei Gießen ab. Dort bedrohte der Tagelöhner Heinrich Degen in der Betrunkeneit seine Frau und Schwiegertochter mit einer Axt. Der 19 Jahre alte Sohn Wilhelm Degen entriß dem Vater die Axt und sprang damit auf die Straße, wurde jedoch von dem mit einem Küchenmesser bewaffneten Vater verfolgt. Als der junge Mann sich bedroht sah, schlug er seinem Vater mit der Axt auf den Kopf. Der Vater war sofort tot. Der junge Mensch wurde verhaftet. Er will in Notwehr gehandelt haben.

Δ Die Mittel für Meliorationskredite erschöpft. Der Landeshauptmann in Hessen hat der Landwirtschaftskammer Kassell mitgeteilt, daß die für das Jahr 1925 für die Gewährung von Darlehen aus dem Meliorationsfonds des Hessischen Bezirksverbandes in erster Linie zu Drainage zwecken bereitgestellten Mittel erschöpft sind. Weitere Darlehensgesuchen kann daher nicht mehr entprochen werden. Die Herren Landwirte werden demgemäß ersucht, von der Einreichung weiterer Anträge auf Gewährung eines Meliorationskredites bei der Landwirtschaftskammer abzusehen.

Δ Nassauische Handwerk- und Gewerbebeschau. Für die Nassauische Handwerk- und Gewerbebeschau 1926 in Diebrich sind die Vorarbeiten soweit gediehen, daß die Ausschüsse gebildet werden können. Es wurde zunächst der geschäftsführende Ausschuss gewählt, der aus folgenden Herren besteht: 1. Vorsitzender Dachdeckermeister Böber, 2. Vorsitzender Fabrikant Alfred Diederich, Stellvertreter Gasanstaltsdirektor Mann, 1. Schriftführer Lehrer Pfeiffer, 2. Schriftführer Kaufmann Ludwig Schüler. Ferner wurde der Presse-, Finanz-, Ausstellung-, und der Wohnungs-, Vergnügungs- und Meliorationsausschuss gewählt. Für die Ausstellung sind die Tage vom 22. Mai bis 16. Juni 1926 in Aussicht genommen.

„Ich will werden konnte, jetzt ich mich rittlings auf ein besinnliches Treppengeländer mit dem Bewußtsein: „Du bist doch nun in der Nähe von deinem Gasthof.“

So sitz ich denn nun also und ruh' mir und danke meinem Schöpfer, daß er für den Juni schöne lauwarme Nächte gestiftet hat, als ich seine Art von frühlichen Standal böre, der sich mir entgegen leuchtet.

„Das sind wilde Nachflatterer“, sage ich zu mir und will schon aus dem Wege gehn, als mich eine Stimme sehr belannt forkommt. Ich bleibe also, und wissen Sie, wer sich mir in der Gasbeleuchtung offenbart?

Trebonius mit die vier andern lateinischen Dekonomiker.

„Trebonius“, rufe ich, und er sieht mich an meinem Aufenthaltsort und ruft:

„Wahrhaftig, Untel Bräsig!“

„Still“, sag ich, „keinen Namen nennen!“

„Was Deubell!“ sagt er. „Nagt er Euch, daß Ihr hier bei nachtschlafender Zeit auf ein Treppengeländer reitet?“

„Ja, das sagen Sie man mal!“ antwort ich und erzähl ihm, daß mich mein Gasthaus abhanden gekommen wäre.

„Untel Bräsig“, sagt Pratorius ...

„Still, um Gotteswillen!“ sag ich. „Ich bin Levi Josephi aus Brenzlau.“

Erst lachten sie mir alle stumm an, und darauf brachen sie in ein bonoriges Gelächter aus: „Wer seid Ihr?“

„Levi Josephi aus Brenzlau“, sag ich, „und hier könnt Ihr's lesen; aber still um Gotteswillen wegen die geheimen Schleichwächter“, und damit gebe ich ihnen meinen Paß.

Nun lachen sie denn wieder alle, und endlich ruft Viktorius: „Kinder“, sagt er, „das ist 'ne Geschichte, die muß er uns erzählen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die neuen englischen Garnisonen im besetzten Gebiet.
Wiesbaden, 24. November. Es ist nunmehr bestimmt, daß am 10. Dezember ein Bataillon englischer Infanterie hier Quartier nimmt und zwar in der Kaserne, die seither das 23. französische Infanterieregiment bezogen hatte. Das englische besetzte Gebiet wird, wie jetzt feststeht, folgende Garnisonen umfassen: Wiesbaden, Biebrich, Dohheim, Schierstein, Eltville, Geisenheim, Rüdesheim, Langenschwalbach, Idstein, Königstein, Hofheim, Flörsheim, Hochheim, Wingen und Jügelheim. Den Flugplatz Gonsenheim bei Mainz wird die englische Besatzung gemeinsam mit der französischen benutzen.

Die Zigennerschlacht bei Edenheim.

Weitere Ermittlungen der Polizei.

Die Frankfurter Polizeibehörde gibt bekannt: Der in der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. in Edenheim durch einen Halschnitt getötete Zigeuner heißt nicht, wie bisher angenommen, Karl Kreuz, sondern Johann Winterstein. Als vermutlicher Täter kommt der Zigeuner Minophas Schmidt, 26 Jahre alt, und in Mülheim a. d. R. in Württemberg geboren, in Frage. Schmidt, der angeblich Adolf Winter zu heißen, und Papiere auf mehrere falsche Namen, die er eingetauscht im Ueberzieherfalter bei sich führte, hat bei der Tat selbst eine leichte Stichverletzung in den Unterbauch und eine ungesährliche Revolververletzung im Oberschenkel davongetragen. Er befindet sich in Polizeigewahrsam und leugnet die Tat, die zweifellos er, und zwar mit einem bei ihm gefundenen blutigen gebogenen Klappmesser ausgeführt hat.

In der Sache hat das Fahndungskommissariat ungefähr 20 Zeugen (meistens Zigeuner) vernommen, die fast übereinstimmend aussagen, daß beide Beteiligten im Laufe des Abends in verschiedenen Wirtschaften gezecht und dabei Streit bekommen haben. Der Täter ist dort schon mit dem Messer auf den Ermordeten losgegangen. Er ist verheiratet und wohnt nach Angabe seines Vaters in Berlin. Am 9. d. Mts. kam er zum Besuche seiner Eltern, die sich in Hochheim a. M. auf dem Pferdemarkt befanden. Am 16. dieses Monats ging er nachmittags gegen 4 Uhr von Neu-Isenburg, woselbst sie inzwischen angekommen waren, nach Edenheim, um die Zigeunerfamilie Walther zu besuchen. Dann kam es in den Wirtschaften zu den erwähnten Streitigkeiten. Gegen 14 Uhr nachts ist der Täter in den Wohnwagen des Walther eingedrungen, um dort zu übernachten, was aber abgelehnt wurde. Der Ermordete ist ihm nachgefolgt und hat zwei Schüsse auf ihn abgegeben, wovon der eine den Schmidt leicht in den Oberschenkel traf. Dieser ist dann zur Hintertür des Wagens herausgesprungen, hat sich von hinten auf den Winterstein gestürzt, seinen Hals umfaßt und ihm mit einem langen, tiefen Schnitt den Hals durchtrennt. Der Ermordete hatte noch soviel Kraft, dem Täter zu folgen, wozu auch den Revolver zweimal abgedrückt haben, doch sind diese Patronen als Versager festgestellt worden. Er ist dann zusammengebrochen und hat sich verblutet.

Lotales.

Flörsheim am Main, den 25. November 1925.

Zentrumsverein. Die stattgefundene Generalversammlung der Zentrumsvereinigung fand reges Interesse und nahm einen lebhaften Verlauf. Der alte Vorstand wurde einstimmig wieder gewählt, jedoch derselbe durch einen 2. Vorsitzenden und 2 Beisitzer erweitert. Der Rassenbericht war zufriedenstellend, wenn auch durch die Abführung der Gelder an die Parteikasse viele persönliche Opfer gebracht werden müssen, darum sollen auch unsere Parteifreunde ihre Sache tatkräftig unterstützen. Die bevorstehenden Wahlen wurden eingehend besprochen und die Wahlarbeit erläutert und verteilt. Am nächsten Freitag findet dann eine öffentliche Versammlung statt und am Samstag vor der Wahl eine solche für alle Mithelfer bei der Wahl, wozu wir alle herzlich einladen. Die Sonderbündel einzelner Berufsgruppen und Schichten im Kreise fand einhellige Ablehnung und soll mit Nachdruck bekämpft werden. Die Versammlung erreichte ihren Höhepunkt bei der weiteren Tagesordnung: Gemeindeangelegenheiten. Zuerst wurde von den anwesenden Gemeindevorsteher und Vorstandsmitgliedern über das Angebot eines Anwesens referiert. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Abstände unseres Krankenhauses besprochen und die Frage gestellt, ist die Erweiterung des Krankenhauses für Flörsheim nötig? Dieselbe wurde für nötig befunden, obgleich darauf hingewiesen wurde, die Gemeinde solle sich nicht in große Schulden stürzen für Auswärtige. Der weitere Punkt Wasserversorgung wurde durch eingehendes Referat über die Verhandlungen mit der Stadt Frankfurt eingeleitet. Die Wasserkammern der einen Wasserleitung Frankfurts liegen bekanntlich in unserem Landkreise und nicht weit von unserem Orte. Die Wasserrechte der Stadt Frankfurt müssen auch die Billigung unseres Kreises haben. Es wurde deshalb vorgeschlagen als Entgegenkommen unseren Ort mit Wasserleitung zu versehen, was auch von der Stadt Frankfurt durch Ausarbeitung der Pläne zugesagt wurde. Aber Frankfurt macht die Ausführung von zwei wesentlichen Punkten abhängig. 1. Das Kubikmeter Wasser kostet circa 45 Pfg. und 2. muß Flörsheim ein Ortsstatut erlassen, wonach jeder Hausbesitzer Anschluß machen muß. Im übrigen würde die Leitung 1 Mr. frei ins Haus gelegt. Der angegebene Wasserpreis wurde allgemein für zu hoch gehalten und nur durch eine wesentliche Herabsetzung Zustimmung finden dürfte, zudem unser Nachbarort Eddersheim von der Frankfurter Wasserleitung für 10 Pfg. pro Kubikmeter gespeist wird. Der Punkt Hauszinssteuer fand lebhafteste Erörterung. Die örtlichen Vorkommnisse wurden eingehend besprochen, manche Härte und Zwiespältigkeit dieser Steuer ins rechte Licht gerückt, obgleich unsere Vertreter eifrig bemüht sind, soweit es in ihren Händen liegt, Härten anzumerken. Es soll mit unseren Abgeordneten über eine andere Ausarbeitung dieser Steuer Rücksprache genommen werden. Ein Antrag wenigstens alle viertel Jahr einen kommunalpolitischen Abend abzuhalten, wobei Gelegenheit gegeben wird, eine Aussprache über Gemeindeangelegenheiten zu führen und die Zusammenarbeit mit der Gemeindefraktion zu fördern, fand die größte Zustimmung.

Auf die heute Abend im „Deutschen Hof“ stattfindende Versammlung des Handwerker- und Gewerbevereins machen wir nochmals aufmerksam. Näheres ist aus heutigem Inserat ersichtlich.

Wählerversammlung. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich findet am Freitag Abend im „Schützenhof“ eine große Wählerversammlung statt. Es ist Ehrensache aller Zentrumsmitglieder zahlreich zu erscheinen, denn es ist für die Einberufung sehr empfindlich, wenn auswärtige Redner vor einer nicht gut besuchten Versammlung sprechen müssen.

Die Ortsgruppe der A. P. D. bittet um Aufnahme folgenden Artikels: Am Mittwoch, den 25. November spricht im Gasthaus „Zum Hirs“ der Reichstagsabgeordnete Schneller-Berlin und der Kreistagsabgeordnete Bach-Dohheim, über das Thema: Warum müssen wir Kommunisten wählen?

Die Einholung der evangelischen Kirchenglocken. Am Montag, 23. November, wurden die hiesigen evangelischen Kirchenglocken in feierlicher Weise eingeholt. Der Festzug, an dem sich die ganze evangelische Gemeinde beteiligte, ging von der Kirche durch die Bahnhof-, Haupt-, Graben-, Wälder- und Oberbaumstraße nach dem Gotteshaus zurück. Hier hielt Herr Pfarrer Gerwin eine kurze Ansprache. Er führte aus, daß dem Weltkrieg das schöne Geläute geopfert werden mußte. Acht Jahre lang hätte das einsam gebliebene Glöcklein die Gemeindeglieder zu allen frohen und ernsten Geschehnissen gerufen. Es hörte sich an, als ob es über den Verlust der beiden Mitschwester in tiefer Lage. Dank der zügelbewußten Arbeit der Frauen und Männer der Gemeinde und der tätigen Mithilfe der ganzen Zivilgemeinde sei es gelungen, das alte schöne Geläute wieder herbeizuschaffen. Herr Pfarrer sprach allen, die zum Liebeswerke beigetragen hatten, den herzlichsten Dank aus. Da es ihm nicht möglich sei, die Liebestaten allseitig zu belohnen, so möchten sie als kleines Zeichen des Dankes die frohe Gewißheit hinnehmen, ein gutes Werk getan zu haben und sich recht oft am Klang der neuen Glocken erfreuen. Zum Schluß erwähnte der Redner, daß am Sonntag (1. Advent) die feierliche Einweihung der Glocken vorgenommen werden sollte, und sie dann in den Dienst der Gemeinde gegeben würden. Zum Schluß wurde die 1. Strophe des Liedes „Nun danket alle Gott“ gesungen. Die Glocken waren einfach, aber sehr geschmackvoll geschmückt. Der Wagen war mit Tannengrün geziert und um denselben, sowie auch von Glöck zu Glöck zogen sich Tannenzweige, die mit weißen Rosen durchflochten waren. Neben dem Wagen gingen auf beiden Seiten Jungfrauen, deren jede ein kleines vergoldetes Glöcklein auf der Achsel trug und hielten Kränze, die ebenfalls mit Rosen geziert waren. Die Pferde waren mit Tannengrün und Rosen geschmückt. Ehe die Glocken in den Turm gebracht wurden, photographierte man sie. Dann begann man mit dem Hinausbringen. Auch dieses ging sehr flott und gut vonstatten. Diese Arbeit war besonders schwer, da sie Aufmerksamkeit und Anspannung aller Kräfte verlangte. Aber Herr Hödel hat seine Aufgabe sehr gut gelöst. Ihm und seinen Gehilfen sei auch von dieser Stelle aus der wärmste Dank ausgesprochen. Dank sei nochmals allen gesagt, die in uneigennütziger Weise zu dem guten Gelingen beigetragen haben. Die Inschriften sind folgende: auf der mittleren Glocke. (Vorderseite) „Dr. Martin Luther. Ein feste Burg ist unser Gott 1901.“ (Rückseite) „Der Krieg nahm mir die Schwester fort, nun linge ich an diesem Ort, will auch für bessere Zeiten Trost, Kraft und Hoffnung künden: 1925.“ auf der kleinsten Glocke: (Vorderseite) „Gustav Adolf Verzage nicht du Häuflein klein 1901.“ (Rückseite) „Nach Krieg und Leid und harter Zeit ruft ich erneut zur Seligkeit. 1925.“ So haben die beiden Glocken ihren neuen Arbeitsplatz erhalten. Mögen sie lange ihre metallene Stimme erklingen lassen zu allen freudigen und ernsten Ereignissen des Lebens, dem Glücklich eine Mahnung, dem Kranken ein Trost, dem Sterbenden ein Gutes aus jenen seligen Gefilden, da alles Leid und alle Sorge schweigen.

Sp. B. Flörsheim — F. C. „Germania“ Weibach.

1. Mannschaften 3:1. — 2. Mannschaften 3:0.

Am vergangenen Sonntag gelang es den hiesigen Mannschaften nach völlig überlegenen Spielen den voraussichtlichen Meister zu schlagen. Den gezeigten Leistungen nach mußte das Resultat der 1. Elf mindestens 7:1 lauten, doch hatten die heuer eifrig schießenden hiesigen Stürmer kein Glück. Die Gäste haben zweifellos stark enttäuscht. Von einer Ballbehandlung oder Technik war fast nichts zu sehen, während die Einheimischen gut kombinierten. Der Schiri leitete exakt und die nahezu 600 Zuschauer verhielten sich mustergültig.

Schach. Derjenige, der am Sonntag der Einladung des hies. Schachklubs zur Simultanvorstellung d. Herrn Labin aus Frankfurt Folge leistete mußte mit Bedauern feststellen, daß sich leider nur ein ganz minimaler Prozentsatz hier in Flörsheim für diesen schönen Geistesport interessiert. Das Spiel des Herrn Labin um 3.45 Uhr gleichzeitig gegen 18 (!) Gegner begann, zeigte schon nach einigen Runden an allen Brettern, eine feine Spielbehandlung seitens dieses Herrn. Es zeigte aber auch einen harten Widerstand von Seiten der einzelnen Spieler. Nach 1½ Stunden mußte sich das erste Brett der Beteiligten als besiegt geben. Von den übrigen 17 bröckelte eine Partie nach der anderen meistens mit Gewinn für den Meister ab. Ab und zu war auch ein Unentschieden dabei, ja nach 2 Stunden brachte Herr J. Kaltenhäuser dem Meister durch beste Verteidigung einer schlechtesten Partie die erste Niederlage bei. Nun standen noch 8 Spiele von denen Herr Labin bis zum Schluß noch 2 remis spielte und noch 1 gegen Herrn Alois Fleisch verlor. Die 4 unentschiedenen Partien der Herren Risse, Ph. Jung, Habsicht und Alfred Fleisch sind ein guter Maßstab für die hiesige Spielstärke. Besondere Beachtung verdienen die Partien der drei Gebrüder Fleisch. Sie machten dem

Kabliu ohne Kopf

frisch von der See ab Donnerstag Morgen.
Billigste Preise!

G. SAUER

Kabliu ohne Kopf

Im ganzen Fisch . . Pfd. 26 Pfg.

Bratfische 22 Pfg.

Salmon	Dose 1.10
Krabben	Dose 1.30, 0.70
Sardinen	Dose 0.29, 0.50, 0.55
Hummer	Dose 4.20
Sardellen	Glas 2.—

J. Latscha

Meister, wie er selbst zugab, am meisten zu schaffen. Das Resultat des Herrn Labin: 12:4—2 ist also das beste Zeugnis für eine beiderseitige gute Schachleistung.

Wetterbericht. Voraussage für Donnerstag: Wolkig bis neblig, gelegentlich leichte Niederschläge.

Die Reichsteuerverteilungen an die preussischen Gemeinden und Gemeindeverbände. Der preussische Minister des Innern gibt, dem Ähnlichen Preussischen Pressedienst zufolge, folgende Steuerverteilungen für Oktober und November bekannt: a) Einkommensteuer: Gemeinden M. 4.—, Landkreise M. 0.60, Provinzen M. 0.30; b) Körperschaftsteuer: Gemeinden M. 3.60, Landkreise M. 0.72, Provinzen M. 0.30; c) Umsatzsteuer: Gemeinden M. 25, Landkreise M. 6; d) Kraftfahrzeugsteuer: 1. allgemeiner Betrag M. 2 183 490, 2. besonderer Betrag M. 545 868; e) Dotationen: M. 3 600 000, f) Hauszinssteuer: Stadtkreise und Landkreise M. 17.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Als gefunden wurde abgegeben: Ein wollenes Halstuch; Eigentumsanprüche sind im Rathaus Zimmer 3 geltend zu machen.

Flörsheim a. M., den 23. November 1925.

Die Polizeiverwaltung: gez. Laub, Bürgermeister.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag 6.30 Uhr hl. Messe für Hieronymus Richter (Schwesternhaus), 7.30 Uhr Amt für Elisabeth Christ und Angehörige. Freitag 6.30 Uhr hl. Messe für Maria Stüdt (Krankenhaus), 7.30 Uhr Amt für den verstorbenen Wilhelm Kraus u. Eltern. Samstag 6.30 Uhr hl. Messe für Franz Hartmann I. (Schwesternhaus), 7.30 Uhr Jagramt für Kaplan Schumacher.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 28. November 1925. Sabbat: Wajezé. 4.15 Uhr Vorabendgottesdienst. 9.00 Uhr Morgengottesdienst. 2.15 Uhr Minchagebet. 5.20 Uhr Sabbatausgang.

2 Gänse entlaufen. Brennergasse 2



KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde

bietet für jedermann einen

billigen und guten

Losentopf

Belehrend · Unterhaltend

Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahresbeitrag von

nur Gm. 1.80

jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und 4 gute Bücher erster Schriftdrucker sowie Preisvergünstigungen beim Bezug aller Kosmosveröffentlichungen

Anmeldung durch jede Buchhandlung oder bei der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart

Prospekt kostenlos

Empfehle mich im

Wachen Damen Schreibtiſch

Lina Wagner,
Eisenbahnstraße 22

Einen

zu verkaufen.
Näheres im Verlag.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß heute Vormittag 4 Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Jakob Petry

nach längerem, schweren mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 63 Jahren aus unsrer Mitte gerissen wurde.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen i. d. N.
Frau Jakob Petry Wtw. und Kinder

Flörsheim, Nied, Hochheim, den 24. Nov. 1928.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag Nachmittag 3.30 Uhr vom Sterbehause Untermainstr. 40. Das 1. Seelenamt ist Donnerstag Morgen 7 Uhr.

Zentrums-Partei, Flörsheim

Am Freitag Abend 8 Uhr findet im „Schützenhof“ eine große

Wähler-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Kreistagswahlen
2. Hauszinssteuer

Redner: Herr Roth-Montabaur, Herr Lehrer Roth-Biebrich und Herr Hänlein-Hochheim. — Wir fordern alle Wähler auf, uns das kleine Opfer zu bringen und in großer Zahl zu erscheinen. Der Zentrumsverein Flörsheim.



Scott's Emulsion

Stillende Mütter haben häufig nach einiger Zeit ein Gefühl von Schwäche u. Erschöpfung. Hier wird oft Scott's Emulsion am Platze sein, weil sie in vielen Fällen den Verlust gewisser Stoffe, besonders der Phosphate, ersetzen kann. Dabei ist sie leicht verdaulich und gut zu nehmen.

Scott's Emulsion

Ist unentbehrlich als Kräftigungsmittel bei Skrofulose, englischer Krankheit, Blutarmut und Lungenleiden.

Man hüte sich vor Nachahmungen, da diese oft anstelle des Originalpräparates empfohlen werden. Scott's Emulsion ist in allen Apotheken und Drogerien zu haben.

DEPOT: Drogerie Heinrich Schmitt.

Achtung!

Achtung!

Der werten. Einwohnerschaft von Flörsheim und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich am Montag, den 30. November in Flörsheim, Hauptstraße 21, ein

Juwelen-, Uhren-, Gold- und Silberwarengeschäft eröffne.

Um geneigten Zuspruch bittet:
Karl Heinrich, Juwelier.

NB. Eigene Werkstätte für Reparaturen an Uhren, Gold- u. Silberwaren. Fabrikation fugenloser Trauringe.

Sparet

bei der

Kreis-Sparkasse

Telefon 5346 u. 5347

Wiesbaden-Land

Wiesbaden
Wilhelmstr. 15

Mündelsicher!
Öffentliche Sparkasse
Unter voller Garantie des Landkreises Wiesbaden.
Annahme von Spargeldern
Einrichtung von Scheck- u. Konto-Korrent-Konten.
Vermietung von Schrank- fächern. — Zweig- und Annahmestellen in allen Orten des Landkreises.

Annahme von Spar-Einlagen von Jedermann!

Unsere Zweigstelle befindet sich in dem Hause des Herrn P. Heckmann, Bahnhofstraße 6.

Hausverkauf

Einfamilien-Bohnhaus mit großem Obstgarten
Besitzwechsel halber unt. günstigen Bedingungen

— zu verkaufen. —

Joseph Thomas, Weibacherstraße.

Handwerker- und Gewerbe-Verein

Heute Mittwoch Abend 8 Uhr findet im „Deutschen Hof“ (Besitzer Josef Brechheimer) eine

Versammlung

statt, zu welcher alle Gewerbetreibenden, sowie Freunde und Gönner höflich eingeladen werden. Tagesordnung: 1. Kreistagswahl (Referent Herr Gauff, Hochheim), 2. Handwerker- und Steuerfragen, 3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet: **Der Vorstand.**

Haus in guter Lage

mit frei werdender Wohnung a. f. Geschäft geeignet sofort zu verkaufen. Offerten unt. „Haus“ a. d. Expedition d. Bl.

Unsere billigen Serien-Mäntel

Serie I 7.75 Serie II 10.75
Serie III 13.75 Serie IV 16.75

Wir haben zu obigen Einheitspreisen Mäntel verschiedenster Art, deren reguläre Preise weit höher sind, zum Verkauf gestellt. Machen Sie von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch.

Kaufhaus Schiff
Höchst am Main.

Achtung!



Achtung!

Prima Rindfleisch Pfd. 0.76
Echte Rindswurst täglich frisch Pfd. 1.20
Rindsfett 0.50
Randleberwurst Pfd. 0.60
Alle anderen Fleisch- und Wurstwaren zu billigen Tagespreisen.

Meitzgerei Dorn

Pelze

in grosser Auswahl, in allen Fellarten und Preislagen Umänderungen, Gerben und Färben bei billigster Berechnung.
Pelzgeschäft Pflughaupt—Mainz,
Inhaber: E. Neumann. Markt 39, I. Stock.

Kein Laden!

Kein Laden!



KRIEGER GEDÄCHTNIS-KAPELLE DER GEMEINDE FLÖRSHEIM AM MAIN
DENKT AN DIE GEFALENE BRÜDER HELFT BAUEN AN IHREM ANDENKEN

Das beste Geschäft

ist die Aufgabe eines kleinen Inserats in der „Flörsheimer Zeitung“ denn sie wird in jeder Familie gelesen. ::

Spendet für die Krieger Gedächtnis-Kapelle!



Menkel's Scheuerpulver
ATA
putzt, reinigt alles!
Überall zu haben